

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultäger
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 197.

Mittwoch den 23. August.

1899.

Auflösung oder Unterwerfung?

*** Wird das preussische Ministerium, nachdem es bei der Canalfrage eine seine Autorität so stark erschütternde Niederlage erlitten hat, dem König von Preußen die Auflösung des Abgeordnetenhauses empfehlen oder vor den Konservativen und seinen eigenen Unterbeamten, den rebellischen Landräthen, Kapitulanten? Daß man diese Frage überhaupt ernstlich stellen kann, zeigt schon die ganze Verschrobenheit unserer politischen Zustände. Das Ministerium und der König selbst haben sich für den Mittelkanal durch viele Monate hindurch dermaßen engagiert, daß der Glaube an die Aufrichtigkeit von Regierungserklärungen und noch mehr der Glaube auch nur an ein Mindestmaß von Energie und politischem Selbstbewußtsein innerhalb der gegenwärtigen Regierung völlig erschüttert werden muß, wenn nach allem Vorangegangenen auf das konstitutionell durchaus zulässige und obendrein Erfolg versprechende Mittel der Auflösung verzichtet wird. Ein solcher Akt von Schwäche würde die Regierung in Preußen schlimmer discreditieren, als selbst der ungünstigste Ausfall einer Neuwahl im Stande wäre. Dabei hat die Regierung, wenn sie nur will, in der Reueinteilung der Wahlkreise, nach Maßgabe der Gerechtigkeit, ein so absolut sicheres Mittel, einen etwa fortgesetzten Widerstand der Canalgegner zu brechen, daß der Verzicht auf eine Auflösung nur als eine schwächliche Demütigung vor den preussischen Suntern aufzufassen wäre. — Jenes Verzicht ist daher nur wahrheitsgemäß, daß Herr v. Miquel, der bei all seinen Fehlern und seiner Superfluität doch ein politischer Kopf ist, jetzt zu den energichsten Maßregeln entschlossen sein soll. Dränge er — was allerdings nach Lage der Sache ausgeschlossen erscheint — mit seinem Ratze, aufzulösen, nicht durch, so hätte er den triftigsten Grund, abzugehen, und er käme dann noch mit Ehren aus der Affaire heraus, während, wenn auch er die Niederlage, die ja vorzugsweise auf das Konto seiner Politik kommt, demütig einsteckt, seine politische Reputation einen Stoß erleiden würde, von dem sie sich voraussichtlich niemals wieder erholen könnte. — Hoffentlich denkt man andererseits nicht daran, an den Beamten, die jetzt gegen die Regierung gestimmt haben, bloß die übliche Waare der Vorgesetzten auszulassen und so Märtyrer zu schaffen. Die Haltung der konservativen Landräthe, die gegen den Mittelkanal votirt haben — mag man sie politisch auch noch so sehr verurtheilen — ruft persönlichen Respekt hervor. Hier zeigt sich gerade jene Hartnäckigkeit, die den Ministern bisher in so bedauerlicher Weise gefehlt hat. Eine Maßregelung dieser Beamten, die mit Connivenz der Regierung seinerzeit ins Abgeordnetenhaus gekommen sind, könnte die gute Sache nur schädigen. Wenn man dagegen auflöst, so kann sich die Regierung selbstverständlich nicht gefallen lassen, daß abhängige Beamte als Canalgegner candidiren, und noch weniger, daß sie in der Wahlbewegung etwa dem Kampfe gegen die Canalgegner den Vorstoß leisten. Wenn das Ministerium derartige Wahlbeeinflussungen mit sofortiger Jurisdiktionsstellung der freitretenden Beamten beantwortet, so wird alle Welt ihr Recht geben; aber die nachträgliche Maßregelung von Beamten, die persönlich eine sehr achtenswerthe Unabhängigkeit der Gesinnung an den Tag gelegt haben, könnte nur den denkbar schlechtesten Eindruck erwecken.

Die konservative „Post“ eifert in ihrem Sonntagartikel über „die Signatur der inneren politischen Lage“ gegen eine Auflösung, welchen Zuegang sich auch die „Kreuzzeitung“ in ihren Artikeln über die Canalfrage anschließt. Die grundsätzliche Opposition wünsche nichts sehnlicher

als die Auflösung. Es erscheine aber doch mindestens zweifelhaft, ob die Regierung gewillt ist, die Geschäfte der Herren Sozialdemokraten und Herrn Eugen Richters zu beorgen. Man werde sich wohl auf eine Veränderung der Richtung unserer inneren Politik gefaßt machen müssen, und es scheint selbst nach den Äußerungen des Herrn Reichstanzlers, daß diese Aenderung sich auf das wirtschaftspolitische Gebiet erstrecken wird. Wie weit von dem jetzigen Striche abgewichen werden soll, ist allerdings nicht erkenntlich; auch wird man sich fragen müssen, wie weit die Regierung, ohne ihr eigenes Interesse und ihre eigene Autorität zu schädigen, von dem jetzigen Striche abweichen kann. Jedenfalls seien die Absichten nach Ablehnung der Canalvorlage nach allen Richtungen unerreulich; „der Ausgang der Angelegenheit erscheint mehr als unsicher.“

Die „Kölnische Zeitung“ begrüßt befriedigt die jetzt politisch geklärte Lage. Es sei tief zu bedauern, daß die Regierung nicht sofort aufs allerhöchste gegen das unwürdige Compromiß einer Bewilligung nur des Dortmund-Rheinkanals sich ausgesprochen habe. „Was geschehen wird, das wissen wir noch nicht, aber schon aus den Worten des Ministerpräsidenten Fürsten Hoferlose geht hervor, daß ein entscheidender Schritt bevorsteht, der den Agrariern und den unter ihrem Zwange stehenden Konservativen nicht unangenehm sein wird. Sie haben ihre Kräfteprobe gewagt, weil sie weder an den Ernst des Kaisers noch an den seiner Regierung glauben und fest überzeugt sind, man werde es nicht wagen, die Kriegserklärung aufzunehmen, die sie erlassen haben. In nicht langer Zeit werden wir wissen, ob die Agrarkonservativen Recht behalten, oder die welche meinen, daß Preußen und Deutschland noch nicht reif sind, um sich unter das Joch der Landbändler zu beugen.“

Die „Magdeburger Ztg.“ schreibt: Die einzige der Sachlage entsprechende Antwort sei die Auflösung des Abgeordnetenhauses. „Um aber einen Wahlkampf mit Erfolg zu führen, muß auch von Seiten der Regierung Alles geschehen, um der konservativen Fronde den Standpunkt klar zu machen; bloße Drohungen bleiben, wie deren heutige Haltung bewiesen hat, ohne Wirkung; man erwartet vielmehr Thaten, und wenn dazu eine Umwandlung des gegenwärtigen Staatsministeriums sich als notwendig herausstellen sollte, so wird man dies im Laufe der Zeit mit Genehmigung aufnehmen. Ein Verlassen der unsicheren Bahnen, welche die gegenwärtige schwächliche Regierung zu betreten liebte, ist unbedingt erforderlich, wenn sie wieder über das Ansehen verfügen will, welches zur erspriechlichen Führung der Staatsgeschäfte gehört. Hoffentlich lassen die Thaten nun auch nicht Allzu lange auf sich warten.“

Die „Münchener Allg. Ztg.“ schreibt: Nach Lage der Dinge könne die Regierung nur mit dem Auflösungsbeschluß antworten. Der Appell an das Land sei nicht nur politisch, sondern auch materiell voll berechtigt. Eine klare und scharfe Auseinandersetzung mit den Konservativen sei unvermeidlich geworden, ebenso unvermeidlich, wie seiner Zeit die Auseinandersetzung mit der Habsburgischen Monarchie es war.

Ein Mißtrauensvotum hat auch die Centrumspartei, wie aus der „Germania“ hervorgeht, am Sonnabend abgegeben. Die 32 Abgeordneten, welche sich bei der Abstimmung über den Mittelkanal ihrer Stimme enthalten, seien meistens rheinische Mitglieder des Centrums gewesen. „Unter denselben dürften die meisten an sich dem Canal geneigt gewesen sein. Sie lehnten es aber entschieden ab, im gegenwärtigen Augenblick, wo der Canal durch ihre Zustimmung doch auf keinen Fall hätte gerettet werden können, durch diese Zustimmung der augenblicklichen Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Sie hielten es vielmehr

für nöthig, durch Stimmenthaltung dieser Regierung wegen ihrer Haltung während der letzten Session ein deutliches Mißtrauensvotum zu geben. Darüber hinaus wollten sie sich in ihrer Stellung zum Mittelkanal in keiner Weise präjudiciren. Dieselben Mitglieder stimmten bei der Abstimmung über den Dortmund-Rheinkanal durchweg mit Ja. Ein Theil derjenigen Mitglieder des Centrums, welche an sich gegen den Mittelkanal sind, schlossen sich bei der Abstimmung über denselben dem Stimmenthaltenden an, um das Gewicht des Mißtrauensvotums gegen die Regierung zu verstärken. Die übrigen Mitglieder des Centrums, welche dem Mittelkanal zustimmen, stimmten in Beurtheilung der Haltung der Regierung während der letzten Session mit den rheinischen Mitgliedern völlig überein, doch hielten sie diese Gelegenheit, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu geben, nicht zwingend, auch hielten sie das Mißtrauensvotum durch die Stellungnahme von 32 Mitgliedern für genügend eindrucksvoll.“

Wagt die Regierung eine Auflösung nicht, so schreibt die „Edln. Volksztg.“, „so werden die konservativen Führer als die erste und stärkste Macht im Staate erscheinen und man wird viel mehr aufhorchen, wenn Graf Limburg oder Graf Kanitz sprechen, wie wenn ein Minister Namens der Regierung eine Erklärung abgibt. Gewiß mag dann das Ministerium auch den Konservativen hin und wieder Schwaben zufügen, denn Rache ist süß, und wenn zwei Töpfe aneinanderstoßen, bekommen sie oft beide einen Sprung. Aber der Haupteindruck wird doch haften bleiben, daß die Regierung vor den Konservativen die Segel strich.“

Was nun geschehen wird? Zu dieser Frage schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin: „Es müssen noch einige Vorlagen, namentlich die Justizgesetze, erledigt werden, ehe die Session geschlossen werden kann. An eine Auflösung des Abgeordnetenhauses glauben wir auch dann nicht; denn um Neuwahlen mit einigem Erfolg durchzuführen, sind neue Männer in der Regierung notwendig. Sie zu finden wird schwer sein und sie zu gewinnen erst recht. Wir glauben daher, daß die Folgen sich langsam entwickeln werden und daß sie zunächst in dem bestehen werden, was man als eine Revision der bisherigen Politik der Regierung und ihres Verhältnisses zu den Konservativen bezeichnet hat. Dann kann man an Neuwahlen denken. Wärien diese Folgen aus, dann wäre eine Autorität dauernd geschädigt, die wir wohl Niemand näher zu bezeichnen brauchen.“

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Minister würden weder ihre Portefeuilles zurückgeben noch sich zu einer prinzipiellen Aenderung ihrer Politik entschließen. „Dann aber werden all ihre großen Worte leer und ihre wuchtigen Drohungen knallerben. Die Ketten rasseln zwar einschüchternd genug, aber es sind nicht die Bändigungsseffel für die Rebellen, es sind die eigenen Ketten, mit denen sie klirren.“

Beamtenmaßregelungen kündigen die „Berl. Pol. Nachr.“, das Organ des Herrn v. Miquel, an, indem sie schreiben: „Selbstverständlich wird die Staatsregierung nicht umhin können, der Frage näher zu treten, ob es mit ihrem Ansehen vor dem Lande vereinbar ist, daß hohe Staatsbeamte, welche in der Provinz mit der Vertretung der Regierungspolitik betraut sind, im Fragen, die, obwohl an sich streng wirtschaftlicher Natur, doch von besonderem Interesse Seite künstlich zu politischen Machisfragen gesperrt worden sind, in ihrer Eigenschaft als Parlamentarier gegen die Regierung frontiren. Es muß in den weitesten Kreisen des Landes argernherregend wirken, daß hochstehende Elemente des Verwaltungsbeamtenapparates sich von Partei- und Fraktionsanschauungen der,

ort gefangen nehmen lassen, um vom rechten Wege so weit abzuweichen, daß sie die Richtschnur ihres ihnen durch ihre hervorragende amtliche Stellung vorgezeichneten Verhaltens durch Abgabe eines regierungsgegenwärtigen Bittens im Abgeordnetenhaus so schwer compromittieren." — Die „Kreuzzeitung“ will Montag Abend bis auf Weiteres nicht daran glauben, daß der Minister des Innern am Sonnabend vor der Sitzung die konservativen Regierungsbeamten auf die Folgen, die ihre Abstimmlung für sie haben könnte, aufmerksam gemacht habe. — Wir enthalten uns so lange der Beurteilung dieses auch uns nicht glaubhaft erscheinenden Vorgehens, bis die Thatsachen klargestellt sind.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich kam die Erregung über die Einführung der neuen Steuern am Kaiserzeitungsblatt besonders zum Ausdruck in der böhmischen Stadt Aisch. In der ganzen Stadt war nur eine einzige schwarz-gelbe Fahne zu sehen, und zwar am Postamt. Als der Postverwalter später noch einige kleine Fahnen in den österreichischen Farben zum Fenster hinauswerfen wollte, aber drei Fenster illuminirte, nahm die Menge eine so drohliche Haltung an, daß der Postverwalter die Lichter sofort wieder auslöschte. Besonders lärmende Kundgebungen fanden vor dem Steneramt statt, das mit Steinen bombardirt wurde, sodas sämtliche Fenster in Trümmer gingen. Die Menge versuchte dann, nachdem sich die Wache zurückgezogen hatte, das Hauselhor zu säubern, ließ jedoch davon ab und zog vor die Gendarmerei-Kaserne. Die Gendarmerei, welche das Gebäude zu schützen suchte, war der ungeheuren Menschenmasse nicht gewachsen und mußte unthätig zusehen. So war es auch beim katholischen Wirtshause, wo die Situation am kritischsten wurde. Auf dieses wurde eine förmliche Attacke ausgeführt, welche die Gendarmen nicht aufhalten konnten. In Graslitz in Böhmen fanden am Sonnabend arge Demonstrationen vor dem Amtsgedäude der Bezirkshauptmannschaft statt, wobei sämtliche Fenstersteine in ersten Stock, insgesamt 200, durch Steinwürfe zertrümmert wurden. In Folge dieses Vorfalles wurde am nächsten Tage die Gendarmerei um 15 Mann verstärkt. Sonntag Abend kamen in Graslitz neuerliche Ansammlungen vor. Die Gendarmerei versuchte die Menge zu zerstreuen. Mithing wurde ein Steinwurf auf die Gendarmerei von dem gegenüber liegenden Gasthause abgegeben. Sechs Personen wurden verhaftet; später wurden von der Gendarmerei Besuche gemacht, das Gasthaus zu räumen, was jedoch nicht gelang. Die aus etwa 400—500 Personen bestehende Menge, die sich wie toll geberrte, warf mit Werfsteinen, Ziegelsteinen und Köpfnüssen aus den Dachlukern und Fenstern. Die Gendarmerei zog sich etwa 100 Schritt von dem Amtsgedäude zurück. Mehrere Exzentriker wurden verhaftet. Eine aus dem Bürgermeister, dem Führer der Deutsch-Nationalen, Fiegelstein, sowie zwei anderen Deutsch-Nationalen bestehende Deputation sprach beim Amtseleiter vor, um die Zurückziehung der Gendarmerei und die Freilassung der Verhafteten zu verlangen, wozu die Deputation das Abziehen der Volksmenge zusicherte. Hierauf wurde nicht eingegangen. Der Bürgermeister erklärte, nicht mehr in Aktion treten zu wollen und auch der fähigsten Wache nicht zu gestatten, mitzuwirken. Um 12 Uhr nachts erschien neuerlich eine Deputation mit dem Bürgermeister an der Spitze beim Amtseleiter mit dem gleichen Begehren. Inzwischen fällt ein Schuß gegen die Gendarmerei und ein Gendarmeiwachmeister sinkt von einem Steinwurf getroffen zu Boden. Hierauf macht die Gendarmerei von ihrer Waffe Gebrauch. Zwei Tote und ein schwer Verwundeter blieben auf dem Plage liegen. Unterdessen wurden auch aus einem anderen Hause Schüsse auf die Gendarmerei abgegeben. Es wurden insgesamt 6 Personen verundet, von welchen im Laufe der Nacht zwei starben. In der Nacht wurde noch ein Bataillon Infanterie vom Mandvertraten sowie weitere Verstärkungen der Gendarmerei nach Graslitz entsendet. Von Montag früh wird gemeldet, daß nach dem Einschreiten der Gendarmerei Ruhe eingetreten ist, die Erregung jedoch fortdauert. Die Menge sammelt sich wieder an und der Amtseleiter wird auf dem Wege ins Amtsgedäude insultirt und mit Steinen beworfen.

Jüdische. Die englischen Rüstungen gegen Transvaal nehmen ihren Fortgang. — Dem englischen Botschafter in Pretoria ist nunmehr die Antwort der südafrikanischen Regierung auf den englischen Vorschlag zugegangen. Es liegt, dem Neutischen Bureau zufolge, Grund vor zu der Annahme, daß Transvaal den Vorschlag auf eine gemeinsame Unternehmung nicht angenommen, sondern seinerseits neue Vorschläge gemacht hat. Einer Johannesburger Drahtung der „Morning Post“

zufolge hielt der Volksraad am Sonnabend eine geheime Sitzung, in der beschloffen wurde, die Regierung anzuweisen, der britischen Regierung ein Ultimatum zu senden mit der Erklärung, daß, falls die in der Delagoabai beschlossene Mission für Transvaal nicht fruchtbar werde, die jetzt schwebenden Unterhandlungen zwischen England und Transvaal abgebrochen werden würden. — Der „Times“ wird aus Johannesburg unterm 18. d. M. telegraphirt: Daß die vorzugswürdigsten Behörden in Lourenco Marques für Transvaal bestimmtes Kriegsmaterial angehalten haben, das hier gewaltige Erregung hervorgerufen. Die „Rand Post“ sagt es sei ein Kriegsgeld von Seiten Portugals und Großbritanniens, und das Blatt empfindet der Regierung, den Forderungen abzunehmen und, wenn nöthig, sich zum Kriege zu entschließen.

Zur Lage in Frankreich.

Die schlappe Haltung der französischen Regierung im Festungskriege gegen den Antifemitenhüpfel Gueirin hat die französischen Anarchisten zu Straßenkundgebungen ermutigt, die am Sonnabend und Sonntag in Paris einen recht bedrohlichen Charakter angenommen haben.

Zu der Gueirin'schen Festung meldet sich der Hunger. In der Rue de Charol werden seit Sonnabend die Mündungen der Kloaken überdeckt, um einen etwaigen Versuch Gueirin's, durch die Kloaken zu entfliehen, zu verhindern. Am Freitag hatten die Freunde Gueirin's den Plan gefaßt, vor Bedeck der Mündungen aus den Belagerten Brot zu werfen. Als die Polizei davon erfuhr, verlegte sie die Pläne. Die Nacht zum Freitag verlief äußerst heftig. Um 12 Uhr hörte man einen Gegenstand aus der Bürgersteig niederfallen: es war ein vierfüßiges Brot, das Gueirin zugeworfen worden war. Ein Polizist hob es auf und brachte es zur Polizei. Gueirin erchien fuchend am Fenster und schimpfte über diese Beschlagnahme mit den großen Worten: „Es ist das schiedenden Jahrbunders unwürdig, daß man Männer am Essen verhindert. Beim ersten Auf meiner Mauer, „Wir haben Hunger!“ werde ich auf den Polizeipräsidenten Lepine schießen.“ Lepine befindet sich immer in der Nähe der „Festung“. Den Polizisten rief Gueirin zu: „Ihr, die ihr euch in Dienste einer Schwärzbande erzieht, solltet nicht wissen, daß man uns aushungert. Das ist eine Schändlichkeit von mir Regierung, die nicht weiter ist als eine Bande Gendern. Wir werden aber trotz allem Widerstand stehen. Warum trägt man unser Brot fort? Da sollte man doch gleich auf uns schießen! So handeln nur Wüthe. Uns aber wird man nicht zur Uebergabe zwingen können. Merkt euch das!“ Damit verschwand er. Um 2 Uhr wurde den Belagerten wieder ein Brot zugeworfen, auch dieses fiel auf den Bürgersteig und als ein Schuttmann sich danach bückte, warf ihm jemand aus der „Festung“ einen Ziegelstein nach dem Kopf. Der Schuttmann packte Brot und Stein zusammen und trug beides zur Polizei. Ein Gueirin zugeworfener Stein zerbrach gegen die Brust, doch Gueirin warf ihn nicht auf. Gegen 3 Uhr heulte es Wüthe, Rufe, Schreie und Gurren nach den Fenstern Gueirin's, fast alles fiel jedoch auf den Bürgersteig, ebenso eine Sammellese, die um 4 Uhr zugeworfen wurde. Natürlich entstanden während der Nacht auch Unfälle, die zu mehreren Verhaftungen führten. Beim Wondenschein sah man deutlich, an jedem Fenster der Festung einen Mann mit dem Gewehr im Arm Wache halten. Gueirin trug sich angelegentlich auf die Hilfe der antifeimistischen Straßenbewohner, wenn es zu einem ernsthaften Zusammenstoß mit der Polizei kommen sollte.

Zur Sonntag Nachmittags hatten die Anarchisten und Allemanisten in Paris eine große Kundgebung auf der Place de Republique angekündigt. Es fanden sich dort mehrere tausend Personen ein: Anarchisten, Sozialisten und Mitglieder der drei gegenwärtig verfolgten Ligen: Patriotes, Feinesse Royaliste und Antifeimisten. Die Anarchisten standen unter der Leitung Sebastian Faure's, des Chef-Redacteurs des „Journal du peuple“ und Charles Malato's. Der Plog war mit Municipalgarde besetzt. — Sebastian Faure vertrat, auf dem Löwenstandbild auf der Place de Republique eine Rede zu halten, aber die Polizei säuberte den Platz, wobei drei Verhaftungen vorgenommen wurden. Ueber den weiteren Verlauf der Kundgebung berichtet Wolffs Bureau:

Als die Gruppen von Anarchisten und Sozialisten an der Place de la Republique vertrieben waren, wollten sie sich mit Sebastian Faure an der Spitze nach der Place du Trone begeben; die Polizei trat ihnen jedoch entgegen, und es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, bei dem mehrere Revolverkugeln abgegeben wurden; der die Polizei befehligende Kommandant wurde durch 2 Kugeln verwundet. Die Menge setzte sodann den Marsch fort, wurde aber durch die Polizei angehalten, ehe sie zur Place du Trone gelangte. Es kam zu neuen heftigeren Zusammenstößen; es wurde wieder mit Revolvern geschossen und 3 Polizisten wurden verletzt. Sebastian Faure bestieg nun mit einigen Freunden einen Straßenbahnwagen, der nach der Place de la Republique fuhr. Hier wurde er mit seinen Freunden verhaftet und nach der Chateau d'au-Rafere gebracht. Die Menge stellte sich nunmehr in 2 Gruppen. Die eine ging die Rue St. Maurice entlang, die gerade unheimlich war, und besaßen einen Anführer zu werden, zur Kirche St. Joseph. Einige an der Spitze marschierende Individuen betreten die Kirche, riefen Wüthe herunter, ergriffen Bänke und Sessel, trugen sie auf die Straße, zerstückten sie und zündeten ein Feuer an vor der Kirche an, wodurch ein Schaden von ca. 60000 Francs entstand. Die Polizei, durch Passanten von diesen Vorfällen unterrichtet, eilte hinzu und zerstreute die Menge. Der andere Haufe, etwa 200 Personen mit einer roten Fahne, zog die Rue de Boule entlang. Ein Polizist ergriff ein Revolver und ein Polizeipräsident traten der Menge entgegen, wurden jedoch geflohen, geschlagen und niedergeworfen. Der Kommandant erließ erste Konstitutionen, der Polizeipräsident

wurde schwer verletzt. Polizisten eilten zu Hilfe und es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf 4 Polizisten leicht verletzt wurden. Die Menge wurde auseinander getrieben, 32 Personen wurden verhaftet. Seit 8 Uhr Abends wurden die Teilnehmer an den Kundgebungen, welche sich bis zum Einbruch der Dunkelheit, beständig die Polizei zurückgedrängt. Die Menge brachte Wüthe auf die Arme und die Revolver auf. Die Polizei trieb eine Anzahl junger Kurieren, welche Zeitungspapiere verbrannten, auseinander. Gegen 10 Uhr Abends fanden auf dem Boulevard de Magenta und dem Boulevard de Strasbourg Zusammenstöße statt, bei welchen Revolverkugeln abgegeben wurden, die aber Niemand verletzten. Mehrere Personen wurden verhaftet; zwei Zeitungspapiere wurden in Brand gesteckt. In der Rue Charol dauerten die Kundgebungen bis Mitternacht fort. Bis dahin waren etwa 50 Personen verwundet worden, darunter mehrere Polizeipräsidenten. Die Teilnehmer an den Kundgebungen, welche nach dem Einbruch der Dunkelheit waren, wurden von dort vertrieben. 25 Personen wurden verhaftet, gegen 1 Uhr Nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

Nach Feststellung der Polizeipräsidentur sind bei diesen Straßenunruhen im Ganzen 380 Personen verwundet worden, von denen 361 in Krankenhäuser gebracht wurden. Die Zahl der verwundeten Polizeigenanten beträgt 59. Es wurden 150 Verhaftungen vorgenommen, von denen 80 nicht aufrecht erhalten wurden.

In Folge der Vorgänge am Sonntag werden Sebastian Faure und vier andere Personen wegen Aufruhrs und Mordversuchs gerichtlich verfolgt werden. Außerdem werden andere Teilnehmer an den Kundgebungen wegen Diebstahls und Brandstiftung in einer Kirche sowie wegen Aufregung und Zusammenrottung vor Gericht gestellt werden.

In Dreyfusprozess in Rennes hat die Verhandlung am Montag einen für Dreyfus günstigen Verlauf genommen. Der Chef der Sicherheitspolizei Coschert, der 1894 der Verhaftung von Dreyfus und seinen Behörden durch Du Paty de Clam behiweinte, führt für das Bittren der Handhabe von Dreyfus bei den Diktatproben den sehr plausiblen Grund an, daß kurz vorher du Paty mit der Hand den Namen Dreyfus gepakt und gesagt hatte: „Im Namen des Kriegsministeriums verhafte ich Sie.“ Die Aufregung Dreyfus' war also erklärlich. Coschert gab vor dem Kriegsgericht in Rennes weiter zu, daß er seine Meinung dem Kriegsminister 1894 dahin geäußert habe, Dreyfus sei schuldig. Er habe natürlich geäußert, daß noch andere Beweise nötig seien und daß dieser Eindruck allein nicht genügt. Coschert betonte am Montag weiter, daß wenn er damals alles gewußt hätte, was er heute weiß, wenn er beispielsweise die Schrift Esterhazy's gekannt hätte, kein Eindruck nicht derselbe gewesen wäre. Wenn er damals die Handschrift Esterhazy's gesehen hätte, hätte es statt einer Affäre Dreyfus vielleicht eine Affäre Esterhazy gegeben. „Es ist meine Pflicht als ehelicher Mann, das zu sagen.“

In der öffentlichen Sitzung am Montag wurde die Vernehmung der Beschuldigten fortgesetzt. Zunächst wurde General Faure vernommen, der 1894 als Chef des vierten Bureaus im Generalstab Vorgesetzter von Dreyfus war. General Faure gab am Montag als Zuge die schärfste Auskunft über Dreyfus und erzählt, daß er den Dienst verabschiedet habe, um sich Nachrichten zu verschaffen. Die Art seiner Arbeiten habe ihn sehr wohl in den Stand gesetzt, dem Auslande Nachrichten zu liefern. General Faure führt in seiner Aussage fort, die Meinung der anderen Vorgesetzten im Bureau über Dreyfus habe ihm in seinem Verdacht befestigt; jetzt, wie 1894, sei er überzeugt, daß Dreyfus der Urheber des Bordereau ist. (Bewegung.) Dreyfus, der mit ruhiger Stimme sprach, erwidert die Wichtigkeit der Erklärungen Faure's hinsichtlich der Arbeiten, welche er insbesondere beim Diney auszuführen hatte.

Der Chef der Sicherheitspolizei Coschert, der mit du Paty de Clam 1894 der Schriftführung von Dreyfus durch Diktat beigeordnet, erklärt, er habe eine stichhaltige Urtheil bei Dreyfus festgestellt und in Folge davon selbst an ihn Fragen gerichtet. Da Dreyfus heftig seine Unschuld behauptet habe, so habe er den Eindruck gehabt, als könne derselbe schuldig sein.

Nach der Vernehmung des Archibald Gibbolsin erfolgt sodann die des Hauptmanns Laith. Dieser wiederholt seinen vor dem Kassationshofe abgelegene Erklärung über die Wichtigkeit, die ihm von Geny über das Bordereau gemacht wurde. Hauptmann Watton und ferner Gibbolsin seien zugegen gewesen. Geny allein habe den Agenten gefordert, welcher das Bordereau überbrachte. Laith bekräftigt gewisse Behauptungen Picquart's, nach denen er der geistige Urheber der Fälschung Geny's sein soll, und erklärt schließlich, Geny habe keinerlei Beamtenschaften in der Presse gehabt und habe der ganzen Besatzung fern gehalten. Hierauf wird eine Pause gemacht. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erwidert Laith auf eine Frage bezüglich des Briefes des Obersten Schneider, dieser Brief sei authentisch, er selbst habe eine Abschrift desselben angefertigt. Auf die Erklärung Laith's erwidert er, daß „peut être“ sei seinem Vertritt aus dem Ministerium unverständlich zurückgefallen habe. Gleich Laith zu, daß das „peut être“ keinerlei Aussage geizte, als er es photographirte.

Major Zund, welcher gleichzeitig mit Dreyfus zum Generalstab kommandirt war, sagt aus, er habe Kenntnis von den starken Spielverlusten des Angeklagten und seinen Beziehungen zu Angehörigen der Gabelwelt. Zund führt die Arbeiten einsehr an, welche Dreyfus übertragen waren; darunter hauptsächlich die Studie über die deutsche Artillerie, welche ihn nöthigte, auch in den anderen Bureaus Erhebungen einzusetzen. Die Montagssitzung wurde geschlossen, nachdem Dreyfus die Beschuldigungen Zund's zurückgewiesen hatte.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion des Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Mädchens** zeichnen hoch erfreut an **Katasterzeichner Rothe und Frau, Luise geb. Gabelein.** Nach (Märzstr.), 20. Aug. 1899.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen **Mädchens** zeigen hoch erfreut an **Gustav Trobitzsch u. Frau, Amalie geb. Körnberg.** Berlin W., 21. August 1899, Kurfürststr. 16b.

Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unter lieber kleiner **Willy** im Alter von 8 Monaten. **Merseburg, den 21. Aug. 1899.** Die trauernde Familie **Richard Schurig.**

Dank. Für die vielen Beweise der herzlichsten Liebe und Theilnahme beim Dahinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank. Die trauernden Geschwister **Meerbote.** Merseburg, den 22. August 1899.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank **Geschwister Kloppe.**

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau verw. **General-Comm.-Kanzlei-Assistent Kahle, Emilie geb. Stock,** im 76. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. **Merseburg, Dresden, Magdeburg, am 21. Aug. 1899.** Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Teichstrasse 6, aus statt.

Todes-Anzeige.

Montag früh 11 Uhr entschlief sanft unser lieber kleiner **Paul** im zarten Alter von 10 Monaten, was hiermit hiemit bekannt anzeigen **Julius Grobe** nebst Angehörigen.

Wiesenerpachtung.

Die hiesige Schulwiese von 3 1/2 Morgen soll **Sonnabend den 26. August, Nachmittag 6 Uhr,** vom 1. October ab auf weit re sechs Jahre im **Heyne'schen Gethöse** öffentlich verpachtet werden. **Greypau, den 20. August 1899 Hoffmann, Lehrer.**

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 23. Aug. 1899, **vermittags 10 Uhr,** werde ich im **Schützenhause** hier **2 Kleidersecretäre, 1 Sopha, 1 Regulator u. 1 Polypbon (Muschelwerk),** fast neu, weitgehend gegen Barzahlung versteigern. **Merseburg, den 21. August 1899. Kettenbell, Gerichtsvollzieher i. A.** Krankeitsfaller wünsche ich sofort meinen An einer Garnisonstadt Thüringens gelegenen

Gasthof

für den feinen oder spottbilligen Preis von **30000 Mk.** bei einer Anzahlung von **6-10000 Mk.** Rest extra **900 Mk.** Mische. Alles Nähere ertheilt **Justus Schlauraff, Feldbrunnen.** Eine gut erhaltene

Dreschmaschine

ist preiswerth zu verkaufen. Näheres findet unter **R U 111** in der Expedition d. Bl. weiterzulegen.

Das Dom Nr. 1

gelegene, herrschaftlich eingerichtete Wohnhaus soll verkauft werden. Näheres bei **Friedr. M. Knauth.**

2 Fügehobel, 2 Spundhobel, 1 Stichaxt, 1 Zimmeraxt, 1 Breitbeil

zu verkaufen **Johannstr. 16, 1 Et. r.**

Ein Läuferchwein

zu verkaufen **Neumarkt 42.**

2 Stück Läuferchweine

zu verkaufen **Oberbreitestraße 5.** Eine Partee-Wohnung ist zu vermieten **und 1. October zu beziehen **Kraunberger Straße 6.****

Wohnung

für 225 Mk. zu vermieten **C. Günther jun., Maurermeister.**

2 Stuben, 2 Kammern, Küche sind zu vermieten und 1. October zu beziehen **Annenstrasse 13.**

Im Neubau an der **Galleischen Straße, vis à vis Großes Park,** ist eine Etage am 1. Oct. zu beziehen. Zu erfragen **Unterarktenburg 51 part.**

Fahren jeder Art

werden angenommen bei **August Beine, Windberg 3.**

Mein Kinder-Nährzwieback ist auch in der **Neumarkt-Drogerie** zu haben **Robert Heyne.**

Simbeer-Rirsch, Apfelsinen- und Johannisbeerfaß von bekannter Güte empfiehlt à Pfd 60 Pf. die **Stadt-Apotheke.**

Roheis-Verkauf

zu jeder Tageszeit bei **G. Schönberger, Gotthardstr. 14/15**

Fremdlich möbl. Zimmer, sowie guten Mittagstisch empfiehlt **Hu. A. Knoblauch, Dammstr. Nr. 7.**

ff. Speise-Honigfuchsen

von unübertroffener Qualität zur Zubereitung von Saucen etc. in den meisten besseren Geschäften zu haben, empfiehlt **Otto Elbe, Choc.-Zudertw.-Honigfuchsenfabrik**

Schuhwaaren

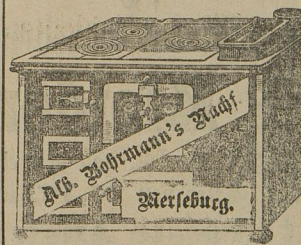
kauft man wie bekannt am billigsten in der **Schubföhl-Anstalt von **E. Mende, Hofmarkt 10****

Holz-Rinderwagen

Empfehle ein großes Lager in von den kleinsten bis zu den größten Sorten und von sehr starker Bauart, desgleichen auch schwächere, sowie sämtliche Holz-u. Küchengeräthe, Brennmaschinen aller Art, zu den billigsten Preisen **Friedrich Bönsch, Johannistrasse 18.**

Alb. Bohrmann's Nachf.

(Inh. W. Seiblecke), **Eisenwaaren- und Ofen-Handlung.**



Empfehle mein großes Lager in **Heiz- und Koch-Ofen, irrische Dauerbrandöfen. Transportable Sparherde mit Extra-Feuerung unter dem Bratofen.**

Den Eingang meiner **Neuheiten für Herbst und Winter** zeige ergebenst an.

Wilhelm Holle, Merseburg, Markt Nr. 9.

Tuchhandlung. Deckenlager. Waaggeschäft für seine Herren-Garderobe.

Amerikanisches Petroleum Reichs-Test



feinere in Flaschen mit 10 Liter Inhalt regelmäßig frei Haus.

Eduard Klaus.

Thüringisches **Technikum Jmenau** Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Tech. u. Werkmeister & Direktor **Jentzen.** **Staatskommissar.**

Germanische Fischhandlung.



Speisesalz Buttersalz Viehsalz

empfehle **Eduard Klaus.**

Tigerfinken,

reizende Sänger. Paar 2 Mk., 5 B 3.50, 10 B 15 Mk. **Africanische Prachtfinken,** reizende u. laute Sänger. Paar 2.50 Mk., 5 Paar 10 Mk. **Sofaninken,** muntere Sänger. St. 4 Mk., **graue Gelläuger,** St. 3 Mk., **Weberbügel,** sehr interessant. Paar 2.50 u. 3 Mk., **Alexander-Papageien,** sprechen lernend. St. 5 und 6 Mk. **Verhandt geb. Nachnahme unter Garantie led. Vorkauf.** **L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. S.**

Sandalen

beste Fußbekleidung in besserer Jahreszeit, für **Touristen, Radfahrer, und Turner** empfiehlt in allen Größen preiswerth **Paul Exner, Hofmarkt 12.**

Schlachthof.

Mittwoch früh von 8 Uhr an **Fleischverkauf, à Pf. 40 u. 45 Pfg.**

Großes Lager

von gut gearbeiteten **Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren** empfiehlt zu billigen Preisen

Paul Pertz,

Breitestraße 2 **Transport frei!**

Das beste Holzanzstrichöl & bleibt

Avenarius Carbolineum D.R.PAT. Nr. 80021 Seit 20 Jahren bewährt.

Alleinverkauf:

Eduard Klaus, Merseburg.

Große Eingänge

aller hervorragenden Winter-Neuheiten in wollenen, halbwollenen u. seidenen

Kleiderstoffen

in entzückenden Fortimenten, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten, das Meter von 25 Pf. an bis zu 5,00 Mark.

Anerkannt grösste Auswahl — über 1000 Dessins.

Als besonders günstigen Einkauf für Grutekleider offerire **weit unter Preis** verschiedene **große Gelegenheitsposten in Kleiderstoffen**, darunter reinwollene solide Gewebe, das Meter **75 Pf.** u. s. w.

Große Auswahl in

Seidenstoffen für Roben und Besätze.

Fertige Wäsche.

Leinen- und Ausläner-Artikel.

Gardinen und Teppiche.

Nurzwaren u. Posamenten

Wollwaren und Ericotagen.

Fertige Schürzen.

Verkauf wie bekannt zu streng festen, am Platze billigsten Preisen.

Verkaufshäuser Otto Dobkowitz.

Kinders-Nährzwiebad

nach ärztlicher Vorchrift bereitet, auch Mezeronen, Chocoladen, Vanille- und Pfefferzwiebad, täglich frisch, empfiehlt

G. Schönberger,
Gotthardtstraße 14/15.

Hollschuh-Club.
Sente Abend Uebungsstunde.

„Drei Schwäne“.
Sente Schlachtfest.
O. Lintzel.

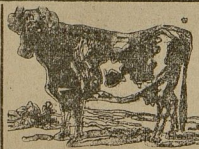
Restaurant Preussischer Adler.
Mittwoch Schlachtfest.
Louis Wassermann.

Goldene Kugel
Mittwoch Schlachtfest.
Morgen Donnerstag
hausgeschlachtene Wurst
Carl Tauch.

Jahrs Restaurant.
Sente Schlachtfest.
Donnerstag
hausgeschlachtene Wurst
Böhme, Antshäuser Gb.

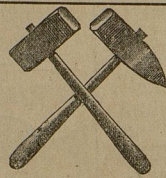
Ein kräftiges, ernstgemeintes
Mädchen
welches schon gebiert hat, sucht zum 15. Sept. oder 1. Oct. Frau P. Schollmeyer,
Wälderstraße 13, 1.

Suche per 1. October cr. ein ordentliches fleißiges
Dienstmädchen,
welches auch Liebe zu den Kindern hat.
Selma Bergmann, Gotthardtstr. 8.



Ein großer Transport
Kühe mit Kälbern, sowie
tragende Kühe u. Färsen
steht von Mittwoch den 23. d. M.
ab sehr preiswerth im „Gasthof
zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf.

Emil Rottkowsky.



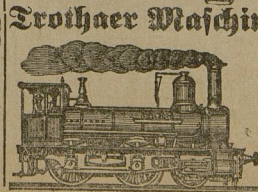
Englische

Anthracitkohlen

aus neuen Schiffsloadungen sind eingetroffen und bitte um geneigte Bestellungen.

Eduard Klauss.

O. Doeger & Spier,
Trothaer Maschinenfabrik, Trotha a. S.,
empfehlen sich zur Ausführung von



Reparaturen aller Art
an Dampfmaschinen, Locomobilen, Locomotiven und anderen Maschinen, übernehmen die Lieferung neuer u. gebrauchter Kraftmaschinen, kaufen gebrauchte Locomobilen und andere Dampfmaschinen.
Reelle und beste Bedienung.

Sommertheater Divilh.

Mittwoch den 23. August

Gänjeliesel.

(Nach dem gleichnamigen Gibralt'schen Roman)
Donnerstag: Der Militärstaat. Wohlthätigste Vorstellung. Auftreten des Herrn Hermann Sella von hier.
Freitag: Benefiz für Emma Gähnel: „Preciosa“.

Berwalter, Bolontaire, Oekonomie-Lehrerin, Hof- und Feldauffeher, Hofmeister, Gärtner, Diener, Kutscher, Schäfer, Ober- und Schweizer, Landwirtschaftsleiterin, Scholarin finden Stellung durch das Landwirtschaftliche Bureau von Friedrich Grosse, Salze a. S., Marktplatz, Rothe Thurm, Abth. 6. Berg- und led. Knechte, Köchen- u. Kuchensütterer, Mädchen finden kostenlose Stellung.
D. D.

Suche sofort bei dauernder Beschäftigung
4 tüchtige Weberzieherinnen
und **2 Einsprengerinnen**
außer dem Hause.

W. Limprecht.
Cartonagenfabrik, Weinberg Nr. 2.
Mädchen.

Suche per sofort oder später ein junges Mädchen für leichteren Dienst bei gutem Lohn.

Marienstraße 1a part
1 Köchin, 1 Stubenmädchen für feine Herrschaft, desgl. 1 Kinderamädchen und Mädchen für alle Arbeit finden bei hohem Lohn gute Stelle durch
Frau Langenheim, Breitenstr. 14.

Suche sofort
4 Wischlerinnen,
5 Abzieherinnen
bei dauernder Beschäftigung.

W. Limprecht,
Cartonagenfabrik, Weinberg 2.
Gebildetes junges Mädchen sucht Stellung
als Stütze der Hausfrau.
Offerten unter „65“ in der Exped. d. Bl. abzugeben

Dieszu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 22. Aug. Der Kaiser ist gestern Vormittag in Mainz eingetroffen. Die Begrüßung mit dem Großherzog war überaus herzlich. Der Kaiser trug die Uniform des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. großherzoglich hessisches) Nr. 116, der Großherzog die des 1. großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments Nr. 115. Die Kaiserin Friedrich wurde von der Großherzogin am Bahnhof Kastel empfangen. Beide Damen fuhren sodann gemeinsam nach dem Paradesfeld auf dem Sand. Nach der Beendigung der Parade ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnencompagnie in Mainz ein, überall von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Der Kaiser ritt sodann mit dem Großherzog zum Palais, wo ihm Gesangsvereine eine Huldigung darbrachten. — Bei der Parade führte der Kaiser dem Großherzog das 116. Regiment vor, der Großherzog dem Kaiser das 115. Regiment und das 23. Dragoneregiment. Der Kaiser und der Großherzog sind um 4 Uhr nachmittags nach Wolfsgarten abgereist. — Die Abreise der Kaiserin, der drei jüngeren Prinzen und der Prinzessin von Kassel nach Potsdam hat gestern Mittag stattgefunden. Die Kaiserin wurde auf dem Bahnhof zu Kassel von dem Publikum lebhaft begrüßt. Die Spitzen der Behörden hatten sich zur Verabschiedung versammelt.

(Kaiser Franz Josef von Oesterreich) hat anlässlich seines 70. Geburtstages dem 16. Infanterie-Regiment in Schleswig, dessen Chef er ist, ein Paar silberne Festspalten verliehen. Die Uebergabe dieses wertvollen Geschenkes an das Regiment erfolgte durch den Flügeladjutanten und österreichischen Militärbevollmächtigten in Berlin, Grafen Silligst, nach einem Festgottesdienste in der Gortorper Schloßkirche.

(Prinz Heinrich.) Gegenüber den Nachrichten, daß Prinz Heinrich zum Weihnachtsfest in Deutschland wieder eintreffen wird, werden die „Berl. Neuef. Nachr.“ von wohlunterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß Prinz Heinrich das Kommando des Kreuzergeschwaders erst im April d. S. übernommen habe und es daher weber in seinem, noch in dienstlichen Interesse läge, wenn er das Kommando schon sobald wieder abgeben würde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bekämpft die Richtigkeit dieser Erklärung der „Berl. Neuef. Nachrichten“.

(Zur Lage auf Samoa) erzählt die „Pöln. Ztg.“ über Ausland aus Apia: Erst zehn Tage nach der Abfahrt der Kommission wurde die Regierung des Konsularpostens mit Dr. Solz als Berater eingeleitet. Außerlich ist alles ruhig, allein es zeigt sich eine bedenkliche Unterirdung, indem die Hümpfinge, die zu Mataafa stehen, mehrmals von den Anhängern Tanus angegriffen und beleidigt wurden. Tanu und Tamafes, der ehemalige Bizekönig, haben ihre Regierung noch immer in Apia, trotz des Befehls der Kommission, sie aufzulösen. Die Konsuln versprachen vor acht Tagen Abhilfe, indes ist noch nichts geschehen. — Das Reut. Bur. meldet aus Apia vom 10. B. M.: Hier ist Alles ruhig. Mataafa richtete an die Kommission ein Schreiben, in welchem er Abschaffung des Königthums und Ernennung Solz zum Chef der Regierung anrdt. Gerüchlicherweise verlautet, Mataafa werde zum Gouverneur ernannt werden. Die feindselige Stimmung der Eingeborenen untereinander dauere fort. — Die Ernennung Mataafas zum Gouverneur würde nur eine Fortsetzung des Königthums unter anderem Titel bedeuten.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. August.) Im Abgeordnetenhaus wurden heute debattirt in dritter Lesung der Gesetzentwurf betr. die evangelische Kirchenverwaltung im Konsistorialbezirk Frankfurt a. M. und die Novelle über die Wiesbacher Landesbank erledigt. Bevor es zur zweiten Beratung der Vorlage über die Polizeiverwaltung der Vororte Berlins kam, stellte der Konservative von Seydbrand den Antrag, diese Angelegenheit in die Kommission zurückzuverweisen. Diesen Antrag schloßen sich namens ihrer Parteien die Wgn. von Eynen, Richter und Kintelen an. Wg. Richter vertrieb insbesondere noch auf die politische Situation, welche die Zurückstellung der Vorlage fordere, da Niemand wisse, wer als Minister des Innern in der Lage sein werde, das Gesetz zur Ausführung zu bringen. Da von keiner Seite dem Antrag Seydbrand widersprochen wurde, so wurde die Vorlage an die Commission zurückverwiesen, was angesichts der Gesetzhaltigkeit des Hauses gleichbedeutend mit dem Scheitern der ganzen Angelegenheit in dieser Session ist. Minister Feit. v. d. Rede, der wesentlich zur Zurückstellung seiner Vorlage erschienen war, kündete alsbald sein Material an und zog mit unveränderter Mene ab. Nach Erledigung wichtiger Petitionen kam es noch zu einer Geschäftsänderungsdebatte über den Schluß der Session. Wie der erste Vizepräsident des Herrenhauses dem Präsidenten von Kröcher mitgeteilt hat,

wird das Herrenhaus wahrscheinlich am Mittwoch mit der Beratung sämtlicher Zurückgeleitete fertig werden, sodas am Sonnabend der Schluß der Session erfolgen kann. Am Dienstag und Mittwoch hält das Abgeordnetenhaus noch Plenarsitzungen ab. Am Dienstag stehen auf der Tagesordnung die zweite Beratung der Vorlage über die Berliner Gerichtsorganisation, sowie des Gesetzentwurfs betr. den Zwischentritt bei Rentengütern, des Antrages Rantig betr. Abänderung des Rentengütergesetzes und Petitionen.

— Das Gemeindevahlgesetz ist für diese Session auch geschleitet. Von keiner Seite wurde im Abgeordnetenhaus, als bei Schluß der Sitzung am Montag der weitere Geschäftsplan erörtert wurde, angeregt, die Beratung dieses Gesetzes noch in Betracht zu ziehen. Freilich steht dasselbe noch in der Commission und soll an diesem Montag Abend eine Commissionslesung stattfinden. Zu Stande kommen würde in dieser Session doch kein Gesetz dieser Art, da jedenfalls das Herrenhaus für seine Prüfung noch viel Zeit in Anspruch nehmen würde.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 21. Aug. Gestern tagte hier der sozialdemokratische Parteitag für Halle und den Saalkreis. Es waren im Ganzen etwa 40 Delegirte da. Aus den Verhandlungen sind die Anfassungen des Reichstagsabgeordneten Redactors Ab. Hiele-Halle, früher in Sachsen Lehrer, einigermaßen interessant. Derselbe führte aus, das es für einen Sozialdemokraten eine Schande sei, einen Kriegervereine anzugehören und das sich die sozialdemokratische Agitation vornehmlich auf die Vergnügungsvereine in Stadt und Land zu richten hätte.

† Hohenmölsen, 18. Aug. Ein roher Erceß hat sich am Donnerstag in unserer Nähe abgepielt. Der Knecht Ernst Bergs aus Begau, im Dienste beim Gutbesitzer Eichner in Werben, wurde beim Weizenmähen vom Wetter der Frau Eichner auf etwas tabeln aufmerksam gemacht. Der jährjornige Bergs drehte sich darauf um, schlug mit der Sense nach dem Kopfe des Eichner und brachte ihm eine so schwere Verletzung bei, das zwei Aerzte bei der Behandlung der Wunde zu thun hatten. Der Zustand des Eichner soll fast hoffnungslos sein. Bergs wurde durch den Genarum Adbel in Haft genommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Für seine rohe That wird die gebührende Strafe nicht ausbleiben. (W. f. S.)

† Kahla, 21. Aug. Der, wie gemeldet, in Großheringen verhaftete Director des hiesigen Spar- und Vorschußvereins Adolf Jocke wurde in das Untersuchungsgefängnis in Altenburg eingeliefert. Wie verlautet, fand man bei ihm nur eine kleine Geldsumme. Danach scheint der noch nicht ergriffene Kassirer Hoffmann die Summen, mit denen beide flüchtig wurden, an sich genommen zu haben. Jockes Festnahme in Großheringen wurde durch den Vorsitzenden des Aufsichtsraths des Vereins veranlaßt, der auf der Rückreise von Hannover Großheringen passirte.

† Burg, 20. Aug. Bei einem großen Brande hieselbst, der am Freitag in der Frühe um 1 Uhr auf dem Grundstück des Pferdehändlers Siebert in der Brüderstraße ausbrach, wurden eingeleitet die Werkstatt des Fuhrfabrikanten B. Gleiß, die Tischlerei von Schiffer u. Knebel, das von vielen kleinen Leuten bewohnte Vorderhaus des Herrn Siebert, die daransitzende Scheune des Herrn Schmidt mit großen Vorräthen an Getreide, Mehl, Düngemitteln und die Hintergebäude der Kroll'schen Tischlerei mit Werkstatt, Bretterlager und Lager. Bei den Vögarbeiten wurden fünf Feuerwehrlente durch den Einsturz eines Giebels verlegt. Um 8 Uhr war das Feuer auf seinen Herd beschränkt, die bedrohten Hintergebäude und Scheunen der Herren Graßhoff und Lüderitz waren erhalten geblieben. Um 2 Uhr gab es wieder Generalalarm. Die bei dem Brande nur wenig in Mitleidenschaft gezozene benachbarte große Brauerei der Gebrüder Gebhardt brannte vom Wohnhaus bis zur Brauerei, während das Sudhaus und der Maschinenraum von der Feuerwehr geschützt wurde. Der Schaden ist sehr bedeutend.

† Loburg, 18. Aug. Vorgefieri stürzte nach der „B. Z.“ beim Manöver ein Mann von den Garde-Rüstkästen. Das Pferd war auf der Stelle todt, der Reiter verlor kurze Zeit darauf.

† Magdeburg, 21. Aug. Das etwa 10-jährige Mädchen des Sattlers L. hat sich Sonntag Nachmittag aus einem der h. ören Stockwerke eines Hauses der Schönebeckstraße aus dem Fenster gestürzt und dabei erhebliche Verletzungen erlitten. Das Kind soll vor dem Vater, der es züchtigen wollte, gestürzt sein und hat den Weg aus dem Fenster genommen. Der Vater wurde festgenommen,

doch, da sich herausstellte, das er sein Züchtigungsrecht keineswegs überschritten hatte, bald wieder aus der Haft entlassen.

† Delitzsch, 19. Aug. Vor der Strafkammer in Halle werden sich nach der „Del. Ztg.“ am 30. August et. die Herren Bürgermeister a. D. Reich, früher in Delitzsch, und Bürgermeister Guth-Preitin, f. 3. Stadtsecretär in Delitzsch, wegen Beschädigung einer Urkunde zu verantworten haben.

† Schmalkalden, 21. Aug. Gestern Nachmittag erstach nach kurzem Wortwechsel der 33-jährige verheiratete Arbeiter Karl Klotz aus Waltershausen den 54-jährigen Arbeiter Münch aus Brotterode. Der tödtliche Stich ging direct ins Herz. Der Tod trat nach einer halben Stunde ein. Der Thäter wurde sofort verhaftet und hat sich heute in der Zelle des Gerichtsgefängnisses zu Brotterode, wohin man ihn gebracht hatte, mittels eines Handtuches erhängt.

† Rodensuhra, 19. Aug. Gestern gegen Abend erlöste abermals Feuerlärm. Wenig erwachsene Personen waren im Dorfe, fast alle befanden sich auf dem Felde. Trotdem wurden die Rdscharbeiten schnell von den Frauen aufgenommen, eine Thatsache, die umsomehr Anerkennung verdient, als der herzhende festige Wind eine große Gefahr für das Dorf bedeutete. Abgebrannt ist das Gemeindegau. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt.

† Dresden, 20. Aug. In der Landgemeinde Schöcklau bei Dösch sind schwere Typhuskrankungen aufgetreten. Trotz der Maßregeln der Behörden greift die Epidemie rapid um sich. Die Zahl der Erkrankten soll bereits 50 übersteigen. Amtliche Angaben liegen noch nicht vor. Man glaubt, das die Seuche durch Besucher aus Löttau eingeschleppt worden ist.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. August 1899;

D. Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Ober-Regierungs- und Schulrath Trosten fand gestern die mündliche Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium statt. Neben Abiturienten, welche sich dieser Prüfung unterzogen, Lücke und Waltherr, wurde das Zeugnis der Reife zuerkannt. ** Am Nachtplatze wurde gestern Vormittag ein hiesiger Schlesslermeister von einem jungen Radfahrer, der polizeitwidrig schnell von der Geißelbrücke her gefahren kam, ungeriffen. Auch der fahrlässige Radler kam hierbei zum Sturz und flog weit weg von seiner Maschine. Glücklicherweise erlitten beide Verheilte anscheinend unbeschädigt und zogen ihre Straße. Ein Strafmandat wird hoffentlich folgen.

** Dieser Tage machte hier ein junger Mensch, nachdem er sich mit seinem Vater gezankt, einen Selbstmordversuch, indem er sich Schritte am Halse beibrachte, die ärztliche Behandlung erforderten. Kurz darauf versuchte sich ein hiesiger Barbier durch Erhängen das Leben zu nehmen, wurde aber von einem Mitbewohner des Hauses abgegriffen und so der Welt erhalten.

** Als gestern Vormittag ein hiesiger Viehhändler einen Transport Kühe am Gotthardssteiche vorbeitrieb, betam eines der Thiere Lust zum Baden, trennte sich von den übrigen und lief in den Teich, in dessen tiefen Fluthen es längere Zeit umhergeschwamm. Erst nachdem man eine zweite Kuh am Ufer aufgestellt, entstieg die erlöste dem Wasserbedcken und ließ sich dann ruhig mit wegführen.

** Durch ein beladenes hiesiges Geschirr, dessen Pferde in der abschüssigen Wagnerstraße nicht zu halten waren, wurde gestern Vormittag die Brüstung der Geißelbrücke an der Dammühle erheblich beschädigt. Die schwere Wagen stieß mit großer Wucht an das Mauerwerk und zertrümmerte ein erhebliches Stück davon. Den Schaden wird der Geschirrführer zu tragen haben.

** Die Bewohner der Johannisstraße wurden in der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr morgens von einem betrunnenen Radabrunder in ihrer Ruhe empfindlich gestört. Zwei Nachtpolizeier gelang es jedoch sehr bald, sich des Standalmachers zu bemächtigen und ihn im Rathshofe unterzubringen.

** (Eingesandt.) Herr Director Schaffrit beabsichtigt, in Anerkennung des allezeit zeger Zuspruchs, welchen seine Vorstellungen während seiner ersten hiesigen Saison gefunden haben, eine Vorstellung zu veranstalten, deren Ertrag zum Theil wohlthätigen Zwecken zuzulernen soll. Um nun für diese Vorstellung noch desondere Interesse zu erwecken, hat er eine in hiesigen Theaterkreisen ebenso bekannte als beliebte Persönlichkeit zur Mitwirkung veranlaßt. Herr Hermann Selle, der

langjährige technische Leiter der hiesigen Privat-Theater-Gesellschaft, ist schon wiederholt mit Erfolg in öffentlichen Wohlthätigkeits-Vorstellungen vor das hiesige Publikum getreten, wie erinnern an „Reinhardt“ (Haus Aone), „Fris Fleming“ (Großstadtluft), „Ortenhofbauer“. Die besondere Anziehung der weitesten Kreise hat er sich aber seiner Zeit durch Inkenntnis des Stüdes und Darstellung des Königs in „Gustav-Adolf-Festspiel“ erworben, was wohl allen Merseburgern noch in lebhafter Erinnerung sein wird. Sogar wird auch sein erneutes Auftreten als „Director Starke“ in dem Roserjahn Lustspiel „Der Militärkaai“ allgemeines Interesse erwecken, umso mehr, da Herr Sella an diesem Abend zum ersten Male im Kreise von Berufsschauspielern in Thätigkeit tritt. Die Vorstellung findet Donnerstag den 24. d. M. zum Besten des hiesigen vaterländischen Frauenvereins statt und ist schon im Interesse der guten Sache ein volles Haus zu wünschen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

S Kössen, 21. Aug. Unter Gustav Adolfs-Zweigverein feierte hier gestern sein Jahrestesfest. Die Theilnehmung war eine rege; die festlich geschmückte Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Kulisch über Hebr. 13, 1-3 „Liebet fest in der brüderlichen Liebe“ u. Ergreifend schilderte er erst die immer noch so große Noth und Bedrängniß der Evangeliſten in der Diaspora und dann die umfassende segensreiche Wirksamkeit des Gustav Adolfs-Vereins als des Helfers in dieser Noth. Die daran angegeschlossene Mahnung zur Theilnahme an dieser Wirksamkeit wird hoffentlich keine vergebliche gewesen sein. Auch die Nachversammlung in dem gleichfalls beträngten Saale des Gasthauses war gut besucht. Sie wurde nach dem gemeinſchaftlichen Gesänge eines Liedes von Herrn Pfarrer Niep mit einer Begrüßungsanrede eröffnet, in welcher er an der Hand eigener Erlebnisse in der rumänischen Diaspora die Verlassenheit evangelischer Familien schilderte, zu denen jahraus jahrein kein evangelischer Prediger kommt, um ihnen einen evangelischen Gottesdienst zu halten, das heil. Abendmahl zu spenden, die Kinder zu taufen und zu konfirmiren und die Herzen im evang. Glauben wieder zu stärken und aufzurichten. Er schloß daran den innigen Wunsch, daß unsere Festfeier dazu dienen möge, dem Gustav Adolfs-Verein, der solcher Verlassenheit nach Möglichkeit zu fernern suche, neue Freunde zu gewinnen. Herr Pfarrer Küchenhoff gab darauf zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der evang. Kirche in Böhmen und machte dann eingehende interessante Mittheilungen über die dortige, immer mächtiger um sich greifende Los-von-Rom-Bewegung, die zwar von politischen Vorgängen ihren Anstoß erhalten habe, die aber doch nach ihrem innersten Wesen eine entschieden religiöse sei und es wohl verdiene, daß wir ihr die herzlichste Theilnahme und hilfsreiche Hände zuwenden. Herr Pfarrer Fache lernte die Blide auf die evang. Kirche in Wien. Nach einem geschichtlichen Rückblick ging er näher auf die Lage der dortigen evang. Gemeinde ein, schilderte die Unbill, welche die Evangeliſten dort nicht selten zu erdulden haben und illustrierte durch drastische Beispiele, wie namentlich bei Schließung gemischter Ehen die Brautpaare bei den katholischen Predigern mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die nur mit einem handhastem, tapfern evangelischen Herzen, das auf seinem eignen Rechte besteht, überwunden werden können. Herr Pfarrer Brunner erzählte von der im 16. Jahrhundert entstandenen blühenden evang. Gemeinde Wipperfurth in der Rheinprovinz, schilderte die Leiden derselben unter der Verfolgung seitens ihrer katholischen Mitbürger, ihre blutige Niedermetzelung durch dieselben und ihr späteres Wiederaufleben. Darnach gab er noch eine lehrreiche Gegenüberstellung, indem er das Bild des Apostels Petrus, wie es in der heil. Schrift sich darstellt, mit dem Bilde des auf seinem Stuhle sitzenden Statthalters Christi in Rom, wie es aus der Geschichte der Päpste sich ergibt, verglich. Die zwischen diese Vorträge eingelegte Pause wurde von einem zu diesem Zwecke zusammen getretenen „Gemischten Chor“ durch den Vortrag einiger Lieder (von Mendelssohn und von Abt) verflürt. Herr Superintendent Stöde sprach das Schlusswort, in welchem er allen zu Herzen spricht, wie wir durch den Hinblick auf die Bedrückungen und Verfolgungen unserer Glaubensgenossen seitens der katholischen Kirche uns doch ja nicht möchten zu einem Hass gegen unsere katholischen Brüder verleiten lassen, zumal Viele, die an solchen Verfolgungen theilgenommen, nicht genützt hätten, was sie täben; vielmehr sollten wir uns durch alles, was wir heute gehört, nur dazu treiben lassen, um so vollkommener in der Liebe zu werden, um so treuer zu unserer evang. Kirche zu halten, um so inniger Gott zu

tanlen für die Wahrheit und Gewissensfreiheit, die wir in ihr haben, und ihn zu bitten, daß er auch unsere Widersacher erleuchten möge. So nur seien wir rechte Jünger unseres Meisters Jesu Christi. Mit einem gemeinſamen Gesänge schloß das Fest, von welchem wohl alle Theilnehmer den Eindruck mit folgenden Worten: „Es war eine schöne, erhebende Feier.“

S Schaffstädt, 21. Aug. Ueber die Streit-affäre zwischen den Landwirthen Hochheim jr. und Repoldt gehen und auf Veranlassung des ersten noch einige äußerliche Nachrichten zu. Darnach stellt sich manches anders als uns berichtet wurde. Zunächst ist die f. g. gemeldete Freilassung des Herrn Hochheim jr. gegen Hinterlegung einer Caution von 10 000 M. nicht richtig, auch nicht, daß er sich täglich beim Amtsgericht in Rauchstädt stellen muß. Herr Hochheim jr. ist weder verhaftet noch festgenommen gewesen. Unrichtig ist ferner, daß die vier polnischen Arbeiter in Haft genommen worden sind. Sie sind am Tage nach dem Vorfall morgens nach Rauchstädt zur Vernehmung vor das Gericht geführt und noch an denselben Tage wieder entlassen worden. Endlich hat auch die Vernehmung des Herrn Repoldt schon stattfinden können. Derselbe ist bereits am Montag den 14. August durch das Amtsgericht Rauchstädt zu Protokoll vernommen worden.

S Grundba, 19. Aug. Der Arbeiter Gottlob Seibede fiel von einem hohen Strohdieken so heftig herab, daß er vom Plage getragen und wegen schwerer Verwundung des Rückens nach Halle in die Klinik geschafft werden mußte. — Der in der Nachbargemeinde Lamsdorf alljährlich am letzten Sonntag im Monat August stattfindende Vieh- und Jahrmart wird infolge Verfügung der Regierung zu Merseburg am 9., 10. und 11. September abgehalten werden. — In Wiehe wird am 29. d. M. nur Kraummart abgehalten. Der sonst zugleich stattfindende Viehmart wegen der Mant- und Klauenleiche dies Mal weg.

S Freyburg, 18. Aug. In Donndorf stürzte der Arbeiter Noth von einem Strohblemen und brach dabei das Genick. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche. — Beim Pflichten von Birnen stürzte der Schulmädchenmeister J. von der Leiter und zog sich vermuthlich durch Aufschlagen auf einen Baumstumpf einen complizirten Bruch des rechten Beines zu.

r. Remsdorf, 21. Aug. Heute früh gegen halb 3 Uhr brannte ein in hiesiger Gasse im sogenannten „Hirngarten“ aufgestellter Getreide-dieken des Gutsbesizers Arthur Krebs hiersehl vollständig nieder. Der Dieken enthielt über 200 Schock Weizen. Außerdem sind drei große Diemen-platen und ein am Diemen stehender Wirtschaftswagen mit verbrannt. Den entstandenen Schaden trägt die Landes-Höher-Societät, bei welcher der Diemen, wie wir hören, versichert ist. Böswillige Brandstiftung wird als Ursache des Feuers vermuthet; vom Thäter fehlt jedoch j. Zt. jede Spur.

Wetterwarte.

Voraussetzliches Wetter am 23. Aug. Ziemlich heiteres, meist trockenes, etwas wärmeres Wetter.

Vermischtes.

* (Der Lustschiffer Spelterini) hatte am Sonntag ein gefährliches Abenteuer zu bestehen, indem sein Ballon nach einem Aufstieg bei 4000 Meter und wundervoller Fahrt bei einem missglückten Landungsversuch etwa 200 Meter vom Ufer in den Thunersee niederging. Die Jussalen des Korbes, Spelterini und ein Herr und eine Dame aus Bern, schwammen in Lebensgefahr, doch gelang es einigen Schiffen, die Entretenden wie den Ballon zu retten.

* (Achtzüge in den Bergen.) Aus Lugern wird gemeldet: Am Galmhorn bei Lauterbad führten die Solothurner Studenten Kottmann und Fürtz und der Berner Student Lamber ab. Fürtz wurde schwer verumdet, die beiden Anderen sind leicht verlegt. — In Rlesengebirge führte nicht weit von der Leichenbaude eine Dresdener Dame von der Weide über die Schlucht am Wege zwischen der Prinz Heinrich-Baude und der Leichenbaude ab. Die Bergungslüde wurde schwer verlegt nach der Schlingebaude gestürzt, wo sie bald darauf starb.

* (Ueber den großen Schuttkegel des Bergsturzes bei Langen a. M.) Bergung gingen in den letzten Tagen in Folge von Gewittern zweiwint Wägen nieder, die zwar nicht die Bergungslüde, die seit einem Bergsturz durch einen 500 Meter langen Tunnel unter dem Schuttkegel geht, beschädigten, wohl aber die Bergungslüde in der Länge von 40 Meter 6 Meter hoch mit Geröll überschütteten und den Abstieg zum See anstauten.

* (Ueber den Unglücksfall bei der Pionierübung bei Kaiserswerth) erhielt die „Kön. Nig.“ vom Generalcommando des 3. Armeecorps die untenmögliche Darstellung, wonach des Militärgerichts die Fragen, ob der Feldwebel Stallmann verurtheilt werden könne, daß ein Pionier aus dem Nachen herabgeraten wurde, sowie ob er den Entretenden retten konnte, nach einjähriger Prüfung verneint hat. Festgestellt ist worden, daß der Feldwebel in vollstem Maße seine Schuttpflicht erfüllt habe. Für den Feldwebel habe die Verurteilung, Civilpersonen Anstalt über den Unglücksfall zu erteilen, jedoch vollständig nicht bestanden, andererseits habe er seiner dienstlichen Pflicht

durch die sofortige Meldung des Unglücks an den Vorgesetzten genügt. Demnach wäre das Verbrechen einzuweisen. (Ein großer Moor- und Waldbrand) ist in Folge der Trockenheit der letzten Wochen auch in Dithmarschen ausgebrochen. Es wird darüber berichtet: Von einem schweren Schaden ist der Kreis Billfallen betroffen worden, indem die etwa 8000 Morgen umfassende große Heide, die mit Wald bedeckter Bruch zwischen Göttingen und Schlieken, zum Theil abgebrannt ist. Ein Areal von ungefähr 2000 Morgen, welches zum Theil in Auen stand, zum Theil durchaus nicht mehr zu halten war, wurde preisgegeben und Johann der Versuch gemacht, ein solches von 6000 Morgen zu retten, ebenso noch ein Stück des zum Schirwindler Stadtbuch gehörigen Theiles. Durch einen Wall soll das preisgebene Stück des Bruchwaldes von dem, das man zu erhalten gedankt, abgetrennt und damit dem Feuer Einhalt geboten werden. Ob es gelingen wird, das noch stehende Heide des Bruchs zu retten, erscheint sehr fraglich. Der Schaden, welcher bis jetzt entstanden ist, geht bereits hoch in die Tausende von Mark. Der Waldbrand ist vernichtet, die trockene Forstbeide bis zu einem Meter tief eingebrannt. Wild und Geflügel sind massenhaft in den Flammen umgekommen.

* (Nach dem Genuß von Kaffee) sind beim Gutsbesitzer Brade in Pöthen bei Abban zwei Personen erkrankt, mehrere darunter schwer. Aufeinander liegt eine Vergiftung vor.

* (Das gelbe Fieber) ist in Turpan (Mexiko) ausgebrochen. Ueber 50 Todesfälle fanden täglich statt; neue Entkränkungen werden fortwährend gemeldet.

(In Süden der chinesischen Provinz Schan-tung) sind gelbe Steine, welche die Chinesen bisher zum Durchbohren des Porzellan verwendet haben, nach der „Kön. Volkstz.“ als echte Diamanten anerkannt worden. In Tintain sind kürzlich solche Steine bis zu einer Größe von 2 Karat eingefloren. Der bairische Mineraloge Buchdrucker begiebt durch seine an Ort und Stelle gemachten Untersuchungen, daß es sich um echte Diamanten handelt, und behauptet die dort erworbenen Steine als den brasilianischen Diamanten ähnlich, so daß ihre Eignung zum Schliß und demnach auch zu Schmuckgegenständen außer Frage steht, zumal die Diamanten in Tintain zu taum ein Heftel bis an anderen Fundorten bezogen werden könnten. Hesse-Warling lag in seinem Buche „Schwamm und Deutsch-China“ Folgendes über dieselben: Sie werden nicht gefunden, sondern von den Bauern beim Flügen ihres Feldes zufällig entdeckt und erreichen die Größe einer Bohne. Die Chinesen glauben, diese Diamanten würden durch die Sommerregen hervorgebracht, was allerdings insofern der Wahrheit entspricht, als sie thatsächlich durch den Regen aus dem Erdreich gewaschen und durch die Regenbeide ischaltwärmsig gefärbt werden. Kaufleute von Peking bringen hohe Summen für die Steine, die hauptsächlich zum Einfließen in Bohrer für Glas und Porzellan verwendet werden.

(Den Tod im Wasser) haben bei Kaufmann zwei Deutsche gefunden. Als Sonntag Abend der Dampfer „Egillon“ von Ewan nach Dudy zurückkehrte, verlor plötzlich ein auf dem Geleise des Schiffshintertheils stehender junger Mann das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser. Sein Begleiter sprang unverzüglich nach, um ihn zu retten, aber beide ertranken. Die Entretenden sind 2 Deutsche, welche in Kaufmann in Reims waren, Friedrich Wilhelm v. Ramm, Leutnant im 4. Garde-Regiment zu Fuß aus Berlin, und Hans Bergmann, Kaufmann aus Charlottenburg. Die Leichen sind noch nicht gefunden, die Bergungsversuche werden fortgesetzt.

* (Erdbeben Sturz.) Br. v. d. Goltz auf Goltz, Sohn des Rittergutsbesizers Br. v. d. Goltz auf Rabanitz, wurde, als er mit seinem Freunde v. Hammerstein nach Baulzritt, vom durchgehenden Fieber abgenommen und stürzte so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort starb.

* (Verhängnißvoller Witz.) In Rikenthan (Oderplatz) bei Raburg wurde ein Säugling im Spiel mit dem Säugling und ein 4jähriges Mädchen vom Witz erschlagen.

Neueste Nachrichten.

Flensburg, 21. Aug. Bei einer Schützenübung in Slettrup fielen Funken in ein Pulverfaß; durch die Explosion des Faßes wurden vier Personen schwer verletzt, darunter eine tödtlich.

Paris, 21. Aug. Der österreichisch-ungarische Militärattaché Oberst Schneider ist heute Abend aus Genu hier eingetroffen. Es verlautet, Oberst Schneider werde den Major Guignet fordern.

Belgrad, 22. Aug. Die Anklageschrift im Hochverrathprozess ist fertiggestellt, etwa 40 Personen sind wegen des Attentats und wegen Hochverraths angeklagt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Vormittag 1/11 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter treuerzogender Vater, Schwieger- und Grossvater, der Banquier

Friedrich Schultze,

im 64. Lebensjahre.

Merseburg, den 22. August, 1890.

Im Namen der Hinterbliebenen

Lina Schultze

geb. Rausch.

Die Trauerfeier findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr im Hause statt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von L. H. Wöhrer in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

№ 197.

Mittwoch den 23. August.

1899.

Auflösung oder Unterwerfung?

** Wird das preussische Ministerium, nachdem es bei der Canalfrage eine feine Autorität so stark erschütternde Niederlage erlitten hat, dem König von Preußen die Auflösung des Abgeordnetenhauses empfehlen oder vor den Konservativen und seinen eigenen Unterbeamten, den rebellischen Landräthen, Kapitulanten? Daß man diese Frage überhaupt ernsthaft stellen kann, zeigt schon die ganze Verschrobenheit unserer politischen Zustände. Das Ministerium und der König selbst haben sich für den Mittellandcanal durch viele Monate hindurch dermaßen engagiert, daß der Glaube an die Aufrichtigkeit von Regierungserklärungen und noch mehr der Glaube auch nur an ein Mindestmaß von Energie und politischem Selbstbewußtsein innerhalb der gegenwärtigen Regierung völlig erschüttert werden muß, wenn nach allem Vorgegangenen auf das constitutionell durchaus zulässige und obendrein Erfolg versprechende Mittel der Auflösung verzichtet wird. Ein solcher Akt von Schwäche würde die Regierung in Preußen schlimmer discreditieren, als selbst der ungünstigste Ausfall einer Neuwahl im Stande wäre. Dabei hat die Regierung, wenn sie nur will, in der Neueinteilung der Wahlkreise, nach Maßgabe der Gerechtigkeit, ein so absolut sicheres Mittel, einen etwa fortgesetzten Widerstand der Canalgegner zu brechen, daß der Verzicht auf eine Auflösung nur als eine schwächliche Demütigung vor den preussischen Untertan aufzufassen wäre. — Jenes Gerücht ist daher nur wahrheitsförmig, daß Herr v. Miquel, der bei all seinen Fehlern und seiner Superfluität doch ein politischer Kopf ist, jetzt zu den energichsten Maßregeln entschlossen sein soll. Dränge er — was allerdings nach Lage der Sache ausgeschlossen erscheint — mit seinem Rathe, aufzulösen, nicht durch, so hätte er den triftigsten Grund, abzugehen, und er läme dann noch mit Ehren aus der Affaire heraus, während, wenn auch er die Niederlage, die ja vorzugsweise auf das Konto seiner Politik kommt, demütig einsteckt, seine politische Reputation einen Stoß erleiden würde, von dem sie sich voraussichtlich niemals wieder erholen könnte. — Hoffentlich denkt man andererseits nicht daran, an den Beamten, die jetzt gegen die Regierung gestimmt haben, bloß die übliche Kanne der Vorbehalte auszulassen und so Märtyrer zu schaffen. Die Haltung der konservativen Landräthe, die gegen den Mittellandcanal votirt haben — mag man sie politisch auch noch so sehr verurtheilen — ruft persönlichen Respekt hervor. Hier zeigt sich gerade jene Hartnäckigkeit, die den Ministern bisher in so bedauerlicher Weise gefehlt hat. Eine Maßregelung dieser Beamten, die mit Connivenz der Regierung seinerzeit ins Abgeordnetenhause gekommen sind, könnte die gute Sache nur schädigen. Wenn man dagegen auflöst, so kann sich die Regierung selbstverständlich nicht gefallen lassen, daß abhängige Beamte als Canalgegner candidiren, und noch weniger, daß sie in der Wahlbewegung etwa dem Kampfe gegen die Canalgegner den Vorstoß leisten. Wenn das Ministerium derartige Wahlbeeinflussungen mit sofortiger Jurisdiktionsstellung der freidirenden Beamten beantwortet, so wird alle Welt ihr Recht geben; aber die nachträgliche Maßregelung von Beamten, die persönlich eine sehr achtenswerthe Unabhängigkeit der Gesinnung an den Tag gelegt haben, könnte nur den denkbar schlechtesten Eindruck erwecken.

Die konservative „Post“ eifert in ihrem Sonntagsartikel über „die Signatur der inneren politischen Lage“ gegen eine Auflösung, welchen Abgang sich auch die „Kreuzzeitung“ in ihren Artikeln über die Canalfrage anschließt. Die grundsätzliche Opposition wünschte nichts sehnlicher



anzunehmen, die sie erlassen haben. In nicht langer Zeit werden wir wissen, ob die Agrarkonservativen Recht behalten, oder die welche meinen, daß Preußen und Deutschland noch nicht reif sind, um sich unter das Joch der Landbändler zu beugen.“

Die „Magdeburger Ztg.“ schreibt: Die einzige der Sachlage entsprechende Antwort für die Auflösung des Abgeordnetenhauses. „Um aber einen Wahlkampf mit Erfolg zu führen, muß auch von Seiten der Regierung Alles geschehen, um der konservativen Fronde den Standpunkt klar zu machen; bloße Drohungen bleiben, wie deren heutige Haltung bewiesen hat, ohne Wirkung; man erwartet vielmehr Thaten, und wenn dazu eine Umwandlung des gegenwärtigen Staatsministeriums sich als notwendig herausstellen sollte, so wird man dies im Laufe der Zeit mit Genugthuung aufnehmen. Ein Verlassen der unsicheren Bahnen, welche die gegenwärtige schwächliche Regierung zu betreten liebt, ist unbedingt erforderlich, wenn sie wieder über das Ansehen verfügen will, welches zur erspriesslichen Führung der Staatsgeschäfte gehört. Hoffentlich lassen die Thaten nun auch nicht allzu lange auf sich warten.“

Die „Münchener Allg. Ztg.“ schreibt: Nach Lage der Dinge könne die Regierung nur mit dem Auflösungsbeschluß antworten. Der Appell an das Land sei nicht nur politisch, sondern auch materiell voll berechtigt. Eine klare und scharfe Auseinandersetzung mit den Konservativen sei unvermeidlich geworden, ebenso unvermeidlich, wie seiner Zeit die Auseinandersetzung mit der Habsburgischen Monarchie es war.

Ein Mißtrauensvotum hat auch die Centrumpartei, wie aus der „Germania“ hervorgeht, am Sonnabend abgegeben. Die 32 Abgeordneten, welche sich bei der Abstimmung über den Mittellandcanal ihrer Stimme enthalten, seien meistens rheinische Mitglieder des Centrums gewesen. „Unter denselben dürften die meisten an sich dem Canal geneigt gewesen sein. Sie lehnten es aber entschieden ab, im gegenwärtigen Augenblick, wo der Canal durch ihre Zustimmung doch auf keinen Fall hätte gerettet werden können, durch die Zustimmung der augenblicklichen Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Sie hielten es vielmehr

er nötig, durch Stimmenthaltung dieser Regierung wegen ihrer Haltung während der letzten Session ein deutliches Mißtrauensvotum zu geben. Darüber hinaus wollten sie sich in ihrer Stellung zum Mittellandcanal in keiner Weise präjudiciren. Dieselben Mitglieder stimmten bei der Abstimmung über den Mittellandcanal durchweg mit Ja. Ein Theil derjenigen Mitglieder des Centrums, welche an sich gegen den Mittellandcanal stimmten, schlossen sich bei der Abstimmung über denselben den Stimmenthaltenden an, um das Gewicht des Mißtrauensvotums gegen die Regierung zu verstärken. Die übrigen Mitglieder des Centrums, welche dem Mittellandcanal zustimmten, stimmten in Beurtheilung der Haltung der Regierung während der letzten Session mit den rheinischen Mitgliedern völlig überein, doch hielten sie diese Gelegenheit, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu geben, nicht missend, auch hielten sie das Mißtrauensvotum durch die Stellungnahme von 32 Mitgliedern für genügend eindrucksvoll.“

Wagt die Regierung eine Auflösung nicht, so schreibt die „Südl. Volksztg.“, „so werden die konservativen Führer als die erste und stärkste Macht im Staate erscheinen und man wird sie nicht mehr anfordern, wenn Graf Limburg oder Graf Kanitz sprechen, wie wenn ein Minister namens der Regierung eine Erklärung abgibt. Gewiß mag dann das Ministerium sich den Konservativen hin und wieder Schaden fügen, denn Rache ist süß, und wenn zwei Töpfe einander stoßen, bekommen sie oft beide einen Sprung. Aber der Hauptindruck wird doch haften bleiben, daß die Regierung vor den Konservativen die Segel strich.“

Was nun geschehen wird? Zu dieser Frage schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin: „Es müssen noch einige Vorlagen, namentlich die Justizgesetze, erledigt werden, ehe die Session geschlossen werden kann. An eine Auflösung des Abgeordnetenhauses glauben wir auch dann nicht; denn um Neuwahlen mit einigem Erfolg durchzuführen, sind neue Männer in der Regierung notwendig. Sie zu finden wird schwer sein und sie zu gewinnen erst recht. Wir glauben daher, daß die Folgen sich langsam entwickeln werden und daß sie zunächst in dem bestehen werden, was man als eine Revision der bisherigen Politik der Regierung und ihres Verhältnisses zu den Konservativen bezeichnet hat. Dann kann man an Neuwahlen denken. Wärien diese Folgen aus, dann wäre eine Autorität dauernd geschädigt, die wir wohl Niemand näher zu bezeichnen brauchen.“

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Minister würden weder ihre Portefeuilles zurückgeben noch sich zu einer prinzipiellen Aenderung ihrer Politik entschließen. „Dann aber werden all ihre großen Worte leer und ihre wuchtigen Drohungen knallerbosen. Die Ketten rasseln zwar einschüchternd genug, aber es sind nicht die Bändigungssessel für die Rebellen, es sind die eigenen Ketten, mit denen sie klirren.“

Beamtenmaßregelungen kündigen die „Berl. Pol. Nachr.“, das Organ des Herrn v. Miquel, an, indem sie schreiben: „Selbstverständlich wird die Staatsregierung nicht umhin können, der Frage näher zu treten, ob es mit ihrem Ansehen vor dem Lande vereinbar ist, daß hohe Staatsbeamte, welche in der Provinz mit der Vertretung der Regierungspolitik betraut sind, im Fragen, die, obwohl an sich streng wirtschaftlicher Natur, doch von besonderem Interesse Seite hinsichtlich zu politischen Nachfragen gesperrt worden sind, in ihrer Eigenschaft als Parlamentarier gegen die Regierung frontiren. Es muß in den weitesten Kreisen des Landes argentinerebregend wirken, daß hochstehende Elemente des Verwaltungsbeamtenapparates sich von Partei- und Fraktionsanschauungen der,